

Unterhaltsam und begeisternd

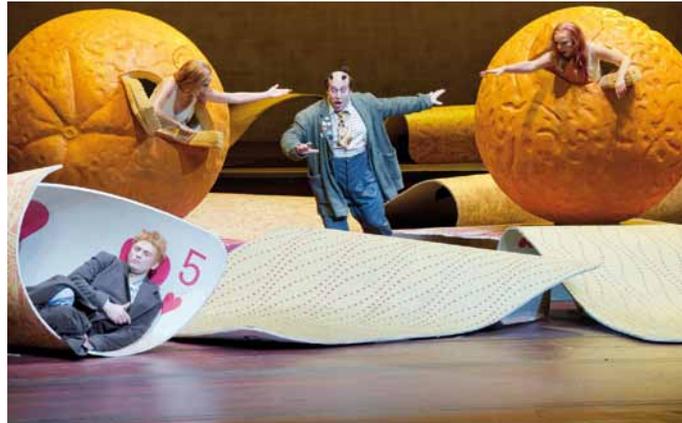
Sergej Prokofjews „Liebe zu den drei Orangen“ im Aalto

Mit Prokofjews Oper hat das Aalto-Theater für einen begeisternden Theaterabend gesorgt. Hier konnte die Bühnentechnik zeigen, was an unserem Opernhaus möglich ist - schade, dass die Regisseure häufig auf diese Option verzichten -, das Bühnenbild (Chantal Thomas) und die einfallsreiche Regie (Laurent Pelly) ließen keine Wünsche offen. Besonders die Kartenspiel-Szene, in der die Hexe Fata Morgana den Zauberer Tschelio besiegt und so Macht über den kranken Prinzen gewinnt, und natürlich das Bild mit den riesigen Orangen, aus denen sich die drei Prinzessinnen herauschälen, sind herausragend gelungen.

Die Mischung von Märchenhaftem, Humoristischem und Satirischem, die Prokofjew an dem Stoff gereizt hat, wurde

Faveyts als König Treff mit seiner sonoren, raumfüllenden Stimme noch herausheben muss. Das ganze En-

Zuschauer, die die gebotene Leistung mit entsprechend kräftigem Beifall belohnten. Für Opernfreunde, die unterhaltsames Theater lieben, sei der Besuch einer der noch folgenden Aufführungen dringend empfohlen, wenn auch die „Ohrwürmer“ (bis auf den eindrucksvollen Königsmarsch) fehlen. Prokofjew wollte „einfach ein fröhliches Schauspiel“ verfassen. Diesen Anspruch hat das Regieteam zusammen mit dem hervorragenden Ensemble in hohem Maße erfüllt. Prokofjew wäre hoch zufrieden gewesen.



Alexey Sayapin (Der Prinz), Christina Hackelöer (Nicoletta); Albrecht Kludszweit (Truffaldino); Marie-Helen Joël (Linetta) Foto: Thilo Beu

bemerkenswert gut realisiert. Gesungen wurde durchweg großartig, wobei man Tjil

semble zeichnete sich durch unbändige Spielfreude aus, und das übertrug sich auf die

Ullrich Haucke

Termine: 7.1., 17.1., 22.1., 26.5., 5.6. 2016

Welturaufführung: Die überhaupt erste Steampunkoper ETA Hoffmanns „KleinZaches“ als rockige Oper am MiR

Steam-Punk ist eine subkulturelle Stilrichtung, die sich an den Visionen des Dampfzeitalters orientiert. Die Oper „Klein Zaches, genannt Zinnober“ beruht auf E.T.A. Hoffmanns gleichnamigen Märchen. Für die Vertonung sorgten Thomas Rimes und die Musiker der bekannten Berliner Band „Coppellius“. Das Foyer war bevölkert von vielen sogenannten Coppelianern, Herren im Gehrock und Zylinder, Damen in Mieder und Reifrock, alles vornehmlich schwarz, der Mode des 19. Jahrhunderts nachempfunden. Das Bühnenbild wird be-

herrscht von einer großen Dampfmaschine mit riesigen Zahnrädern, auf der die Band thront. Im Hintergrund spielt die Neue Westfälische Philharmonie. Zusammenfassend kann man nur sagen, die Steam-Punk-Oper ist ein herrliches Vergnügen, ein gelungener Cross-over, der der Oper sicher ein neues und ganz anderes Publikum beschert. Neben den sowohl komödiantisch und auch musikalisch überzeugenden Coppellius Musikern, sind Rüdiger Frank und die Sopranistin Ulrike Schwab für den Erfolg mit verantwortlich. Die Premiere wurde mit ste-



Band Coppellius, Ulrike Schwab, Rüdiger Frank Foto: Pedro Malinowski

henden Ovationen und nicht enden wollenden DaCapo-rufen bejubelt. HBS

Termine: 21.4.16, 15.5.16 alle anderen Termine sind ausverkauft



Die Geschäftsstelle ist vom 24.12.2015 bis zum 3.1.2016 geschlossen. Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes und friedliches Weihnachtsfest und einen schwungvollen Jahreswechsel. Ab dem 4.1.2016 sind wir zu den gewohnten Zeiten wieder für Sie da.



Kann das Kunst sein? Yasmina Rezas Erfolgsstück „Kunst“ im Grillo-Theater

In einer Inszenierung von Anne Spaeter ist „Kunst“ an das Grillo-Theater zurückgekehrt.

Die langjährige Freundschaft dreier Männer droht an den Meinungsverschiedenheiten über ein Bild zu zerbrechen. Streit entzündet sich zum Teil höchst polemisch und unsachlich um ein Bild, das Serge (Thomas Büchel) für 60.000 € gekauft hat und das nach Aussage seiner Freunde reinweiß und Scheiße ist, für Serge jedoch verschiedene Farben und Nuancen enthält. Diese Auseinandersetzungen enthüllen in ihrer Eskalation so manches in der Freundschaft Verdrängtes. Yvan (Gregor Henze) mit seiner anfänglichen Ambivalenz und Unentschlossenheit heizt den Konflikt ungewollt an. Schließlich fordert Serge den polternden Marc (Jan Pröhl) auf mit einem roten Filzstift auf das Bild loszugehen. Marc zeichnet einen Strichmännchen-Skifahrer und zieht einen Strich über



Thomas Büchel (Serge), Jan Pröhl (Marc), Gregor Henze (Yvan)

Foto: Diana Küster

die ganze Bühne. Ist das Bild nun ruiniert?

Das Stück lebt von seinen messerscharfen spitzen Dialogen und seinen entlarvenden Monologen. Die drei Schauspieler begeistern durch eine gute Präsenz und hervorragende nonverbale Kommunikation.

Die Bühne (Fabian Lüdicke) als Drehbühne auf einer runden Plattform aus schneeweißen Quadern gebaut verweist auf das Bild. Ein Spot der außerhalb dieser Plattform die Bühne beleuchtet gibt den Personen am Anfang den Raum das Geschehen anzuhalten und zu monologisieren.

Anne Spaeter liefert mit dieser Kunst eine wunderbar unterhaltende Arbeit ab, die das Premierenpublikum mit tosendem Applaus belohnte.

HBS

Termine: 30.12.15,
1.2., 14.2., 18.2. 21.2.16

Geben Sie Gedankenfreiheit, Sire! Schillers „Don Karlos“ im Bochumer Schauspielhaus



Daniel Stock (Marquis Posa),
Torsten Flassig (Don Karlos) Foto: Diana Küster

Jan Neumeier bringt Schiller starkes Stück gegen Unterdrückung und Intrigantentum in einer dreieinhalb

stündigen Fassung auf Bochums Bühne. Neumeier unternimmt den Versuch dieses als zeitlose Problematik darzustellen und bemüht allerlei Staffage (Bundeskanzlerportraits, Leuchtreklame, Überwachungskameras usw.) um die Verbindung ins Jetzt herzustellen. Am besten gelingt es noch mit dem Bühnenbild, das aus einer modernen, noch nicht ganz fertigen, Hochhausfassade mit 2 Ebenen verbunden sind. Diese ruft

Assoziationen mit dem neuen Gebäude des BND in Berlin hervor.

An dieser Fassade bewegen sich die Protagonisten in historischen Kostümen – mal oben und unten. Dabei sind fliegende Wechsel auf der Schräge inbegriffen.

Die Führung und die darstellerische Leistung der Schauspieler sind das eigentliche Pfund der Aufführung. Torsten Flassig ist der in jugendlicher Liebesschwärmerie glühender Karlos, der um die Anerkennung des Vaters ringt, und wenn verzweifelt, den Kopf buchstäblich in den Sand steckt. An seiner Seite ein bestechender Marquis Posa (Daniel Stock), der in ehrerwerter Absicht intrigiert und scheitert. Als in Liebe enttäuschte Gegenspielerin

brilliert Minna Wüdrich als Prinzessin Eboli. Der König (Jürgen Hartmann) ist von eiskaltem Kalkül und sucht Karl eifersüchtig von der Königin zu isolieren. Alle Darsteller werden imposant Schillers nicht leichten Versen gerecht.

Insgesamt ein beeindruckender und lohnender Theaterabend, trotz einiger Längen und Inkonsequenz.

Großer Applaus des Premierenpublikums. HBS

Nächste Termine: 29.12.15,
3.1.16, 16.1.16



Benjamin Britten's „Ein Sommernachtstraum“ Wahrhaft ein Traum am Musiktheater im Revier Gelsenkirchen

In Gelsenkirchen wird mit der Aufführung von Benjamin Britten's betörend-zauberhafter Oper ein – im doppelten und wahrsten Sinne – traumhaftes Stück Musiktheater wahr.

Am Musiktheater im Revier (MiR) hat mich jüngst ein übergroßes weißes Bettlaken ins Reich der Träume entführt. Gleichwohl ich hellwach war, träumte mir doch ein Zauberwald, in welchem Elfen herrschen, Feen wohnen, Kobolde schäkern und ich mich gemeinsam mit einer bunten Truppe dort irrfahrender Menschen verloren habe.

Dieses übergroße weiße Bettlaken nämlich ist nur scheinbar profan; in Wirklichkeit ist es ein komplex ausgestaltetes Bühnenbild, das kaleidoskopisch immer wieder neue Farben, Formen und Räume sichtbar werden lässt: mal dichte hohe Tannen, mal das Himmelbett der Feenkönigin, mal den Nachthimmel, mal das Theater auf dem Theater... Somit ist dieses übergroße weiße Bettlaken nicht bloß ein Stück Stoff, sondern ein Stück Phantasie – wunderbar in Szene gesetzt von Regisseur und Hausherr Michael Schulz.

„Ein Sommernachtstraum“ wird durch ihn auf so fantas-

dernd Historisches, sondern bleibt zeitlos und schlicht. Es scheint fast so, als solle der Zuschauer seine eigene Im-

selbald den Zauberwald in große Verwirrung treibt. Die Palette der Klangfarben der

der Regie und musikalischen Leitung nicht zurück: Countertenor Matthias Rexroth



Klaus Brantzen (Puck), Matthias Rexroth (Oberon)

Foto: Karl Forster

ginationskraft hinzubemühen, die Wirklichkeit zerlegen, sich zurücklehnen und darauf einlassen, selig eine Sommernacht zu erträumen.

Gleichwohl mehrere Bühnenmusiken für William Shakespeares berühmte Komödie „Ein Sommernachtstraum“ existieren, ist die

Partitur ist dabei wohl ebenso unerschöpflich wie der Facettenreichtum des besagten Bühnenbilds: Britten's Musik generiert eine ätherische Atmosphäre für die Bewohner und Besucher der Sommernachtstraumwelt; Zauberwald und Menschenwelt, Natur und Zivilisation, Liebe und Wahnsinn sind lautmalerisch charakterisiert und der Komponist hat sich dafür nicht nur eines breiten Repertoires von Instrumenten bedient, sondern auch einer Vielzahl von Stilen und musikhistorischen Vorbildern (allen voran Henry Purcell). Das Resultat klingt weder atonal noch dissonant noch harmonisch, sondern original und originell. Die Musik klingt berauschend-bezaubernd und wird von der Neuen Philharmonie Westfalen unter der Leitung der Britin Julia Jones differenziert und puristisch, ja fast kammermusikalisch umgesetzt.

Das Ensemble des MiR bleibt hinter den Leistungen

(Oberon), Koloratursopran Bele Kumberger (Tytania) und Sprechsänger Klaus Brantzen (Puck) führen die bunte Schar der Waldbewohner und -besucher an und stehen stellvertretend für die musikalische Innovationskraft und psychologische Vielseitigkeit des ganzen Ensembles – auf dass sie auch nach dieser traumhaften Sommernacht in der Oper Wirklichkeit bleiben!

FRANK STEIN

Termine:

7.2., 14.2., 4.5., 24.5.2016



Chor, Kinderchor, Statisterie

Foto: Karl Forster

tische Weise inszeniert, wie ich es mir ganz unausweichlich erhofft habe – mit Elfen, Feen, Kobolden, Mensch und Esel, Magie und Schabernack; und dennoch hat diese Inszenierung nichts absolut Klassisches, schon gar nichts anbie-

im Jahr 1960 uraufgeführte Oper von Benjamin Britten die einzige Gesamtvertonung der aufregenden und doppelbödigen Geschichte um den Elfenkönig Oberon und die Feenkönigin Tytania, deren heftiger Streit um ein Wech-

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29

Email:

info@theatergemeinde-
metropole-ruhr.de
www.theatergemeinde-
metropole-ruhr.de

Eine Passionsgeschichte im Niemandsland? Gerhart Hauptmanns Rose Bernd im Schauspielhaus Bochum

Das Motiv ist seit der Gretchentragödie bekannt: Junge Frau wird von Standeshöherem geschwängert, sieht sich von der verlogenen Moral der Gesellschaft gerichtet und wählt den ihr bleibenden Ausweg des Kindsmordes. So oder so ähnlich hat es Hauptmann noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts als Schöffe in einem Prozess in Schlesien erlebt und in seinem

mer) ist nach dem frühen Tod seiner Frau, durch Krankheit und Arbeitslosigkeit auf Roses Verdienst angewiesen, Roses Verlobter August Keil (Nils Kreutinger) möchte eine Familie gründen, um nicht mehr isoliert zu sein, Maschinist Streckmann (Michael Schütz) gibt den aggressiven und prolligen Neureichen, der durch Affäre mit Rose seine Virilität beweisen

Flamm leugnet jedoch seinen Anteil an der Kindschaft, als er das Blut der Kindsmörderin an seinen Händen spürt. Vieles wird nur angedeutet, Männer sehen sich pauschal als nichtverantwortlich „Ihr Weiber macht uns zu Hunden“, und das Schicksal scheint über Rose hereinzubrechen.

Bis an die Schmerzgrenze gehend der Auftritt des Bläserquartetts, kakophonisch und verstörend! Rose kann nur leiden und muss daran verzweifeln. „Ich muss das allein durchfressen“, „Das Beste wäre schon, ins Wasser mit mir“ und letztlich „Ich hab' mein Kind erwürgt“ sind ihre Worte. Jana Schulz weiß in der Rolle der zerbrechenden Rose unbedingt zu überzeugen. Sie zeigt schon in der eher kalten und animalischen als erotischen Anfangsszene mit Christoph Flamm ihre Zerfahrenheit und Ausweglosigkeit „I weeß o ni“.

Regisseur Roger Vontobel und seine Dramaturgin Marion Tiedtke lassen mit dem dunklen, fast schwarzen Bühnenraum (Claudia Rohner) keine ablenkende Illusion zu, sie verdichten das Geschehen auf das Spiel der Personen hin. Auf der als schräges Podest ausgebildeten Bühne sind diese permanent in der Gefahr zu scheitern, und das nicht erst zum Schluss.

Im Gegensatz hierzu steht der monoton auf die Bühne rieselnde Goldflitter. Dieses Märchenmotiv des flirrenden Lichts, vielleicht gedacht als Allegorie für die Sehnsucht nach Glück, bleibt für den Betrachter ein Fremdkörper. Zum Schluss stellt sich aber auch bei diesem Stück die Frage nach der Botschaft. „Wofür steht das Stück heute?“, fragt Dramaturgin Tiedtke in ihren Anmerkungen im Begleitheft. Regisseur und Dramaturgin geben hierauf selbst eine Antwort: Über die Stationen Rose Bernd als Ausgegrenzte, Schlesien als Symbol für den Verlust der Heimat schlagen sie die Brücke zu Vertreibung und Flucht als Metapher für die Erfahrung der Entfremdung.

Ob dem Zuschauer dieser weite Bogen mit dem Bezug zum Hier und Jetzt im Stück wirklich bewusst wird, bleibt allerdings fraglich. Manch einer könnte sich angesichts dieser überspannten Aktualisierung in einem Niemandsland wiederfinden. Zwei anspruchsvolle, z.T. verstörende Stunden Theater mit großem Schlussapplaus für die beeindruckenden Schauspieler!

Rainer Hogrebe

nächste Termine:

27.12.15, 9.1., 22.1.16



Michael Schütz (Arthur Streckmann), Jana Schulz (Rose Bernd)
Foto: Arno Declair

Drama „Rose Bernd“ verarbeitet.

Rose muss jedoch nicht an den Standesunterschieden von Adel und Bürgertum, sondern an den sozialen Erwartungen und individuellen Brüchen der Personen scheitern: Vater Bernd (Matthias Redlham-

sen möchte. Roses Dienstgeber, das Ehepaar Flamm (Olaf Johannessen und Katharina Linder) ist sehr speziell: Frau Flamm wird von ihrem Mann als Mutter angesprochen, was sie aber nur durch die Adoption des durch ihren Mann außerehelich gezeugten Kindes von Rose werden kann. Christoph

Die Faszination des Alltäglichen „Taxigeschichten“ im Schauspiel Oberhausen

Der Zuschauer nimmt Teil am Entstehen eines Films über nächtliche Taxifahrten in Berlin und die Geschichten, die in der Unterhaltung mit dem freundlichen Taxifahrer offenbar werden. Möglich macht dies die Green Screen Technik. Die Protagonisten sitzen vor der grünen Leinwand vor Kameras und technisch wird der Taxiinnenraum und die Szenerie hinzugefügt und über den Schauspielern auf die Leinwand projiziert. Gespielt wird auf der Hinterbühne, die

Zuschauer blicken Richtung Zuschauerraum. Von der Ehebrecherin über die Hure, den Zuhälter, die Anwältin uvm. erfahren die Zuhörer die intimsten Tatsachen, getäuscht von der vermeintlichen Intimität des Taxis. Typgenau und gekonnt lassen die Darsteller teilhaben an den Schicksalen der Fahrgäste, z. B. freundlich und gelassen der Taxifahrer Naser (J. Sarkiss) oder prollig und von schlichtem Gemüt der Zuhälter (M. Hohner). Der Zuschauer kann



Marieke Kregel, Martin Hohner, Jürgen Sarkiss

Foto: Thomas Aurin

sich hier ganz der Poesie des Alltäglichen hingeben. HBS

Termine:
8.1.2016, 24.1.2016

Der Nussknacker

Tschaikowskis Weihnachtsklassiker von Ben Van Cauwenbergh am Aalto

Ben Van Cauwenbergh präsentiert das Märchen in opulenter und modernisierter Fassung.

In traumhaft schönen Bühnenbildern (Bill Kroy) verpackt er eine Liebesgeschichte zwischen Louise und Karl in das Ballett. Louise soll eigentlich den ätzenden Sohn der Rattensteins heiraten. Im Traum entpuppt sich der ihrer Schwester Klara geschenkte Nussknacker als Karl. Onkel Drosselmeier erscheint als junger allmächtiger Zauberer.

Van Cauwenbergh zeigt auch eine ironisierende Note: Die Handlung beginnt, in Anspielung auf eine alte Essener Dynastie, in der Villa Stahlbaum, in schöner Architektur auf den Gazevorhang projiziert. Aus den Mäusen wird eine fiese Rattenfamilie. Ein wenig dick aufgetragen der Slapstick a la Dinner for One des Hausdieners.

Mit einem riesigen Aufwand an Tänzern, Chor und Kostümen liefert Van Cauwenbergh ein stimmungsvolles Weihnachtskonzert für



Ynelis Rodriguez, Laura Kubicko

Foto Bettina Stöß

die ganze Familie ab. Ynelis Rodriguez (Louise) und Breno Bittencourt (Karl) verzaubern mit wunderschönen Pas de deux. Ebenso begeistert das Ensemble mit der Interpretation der Nationaltänze im zweiten Teil. Aus dem Orchester-

graben erklingt Tschaikowsky vom Feinsten, gespielt von den Essener Philharmonikern unter der Leitung von Yannis Pouspourikas. Stürmischer Applaus belohnte die Aufführung. *HBS*

Schon vor der Premiere war ein großer Teil der Eintrittskarten verkauft. Trotz eines Kontingents an Karten, hat auch die Theatergemeinde eine lange Warteliste. Es bleibt nur die Hoffnung auf eine Wiederaufnahme.

Alice in Wonderland vom Ballett im Revier in Gelsenkirchen



Valentin Juteau (Das weiße Kaninchen), Francesca Berruto (Alice)

Foto: Costin Radu

Gelsenkirchens kleines Haus wartet an diesem Abend mit einer Bühnengestaltung der besonderen Art auf. Die Zuschauer umringen die Bühne im U, den hinteren Abschluss bildet eine Wand aus dutzenden Türen und Klappen, die für manchen Überraschungseffekt sorgen.

Trefflich besetzt ist die Titelpartie der Alice mit der mädchenhaften Francesca Berruto. Der brasilianische Choreograph Bongiovanni schickt Alice auf eine höchst phantasievolle Reise in ein Traumreich. Zugrunde liegen Motive von Lewis Carrolls „Alice in wonderland“. Bei Bongiovanni ist Alice nicht niedlich, sondern erscheint in ihrem schwarzen Kleid und den dunkel geschminkten

Augen eher der Punk-Szene zugehörig. Berruto zeigt mit tänzerischer Leichtigkeit die ganze Bandbreite Alices Gefühlswelt. Mit Bravour werden auch die anderen Figuren der Phantasiewelt vom Ensemble dargestellt. Besonders gefallen Valentin Juteau als Weißes Kaninchen und Bridget Breiner als böse Königin.

Überbordende Szenen wechseln mit ruhigen Passagen, in denen Alice oft allein auf der Bühne ist, bevor die Türwand mit einer neuen Überraschung aufwartet.

Ein spannender und lebhafter Abend, den das Publikum mit großem Applaus belohnte. *HBS*

Termine: ausverkauft!

Eindrucksvolles Fachwerk und Kulturgenuss im Harz

14.3. - 16.3.2016

Auf Goethes Spuren zum längsten Konzert der Welt

Der Harz – eines der abwechslungsreichsten und schönsten Mittelgebirge Deutschlands. Schon Goethe schwärmte einst von diesem lockenden Landstrich und besuchte die geologisch interessante Region dreimal. Sie übernachten im schönen Schlosshotel im idyllischen Blankenburg und entdecken mittelalterliche Fachwerkstädte mit ihren zahlreichen historischen Baudenkmalern.



Den musikalischen Höhepunkt bildet der Besuch der

Oper „Rigoletto“ im Theater Halberstadt.

14.3.2016

Anreise nach Blankenburg über Wernigerode. Stadtführung in Wernigerode „Auf den Spuren von Dichtern und Denkern“. Weiterfahrt nach Blankenburg. Nach dem Hotelbezug „Mondscheinführung“ in Blankenburg.

15.3.2016

Heute besuchen Sie die über 1.200-jährige ehemalige Bischofsstadt Halberstadt. Nach einer Führung durch den Dom und Domschatz geht es weiter zum Burchardkloster. Führung im Kloster und Besuch des längsten Konzerts der Welt.



Am späten Nachmittag werden Sie durch das Theater in Halberstadt geführt. Danach ist für Sie der Tisch für ein Abendessen im Theatercafé gedeckt.

Am Abend Besuch der Oper „Rigoletto“

16.3.2016

Nach dem Frühstück Fahrt nach Quedlinburg, eine der schönsten mittelalterlichen Städte Europas. Über 1.200 Fachwerkhäuser aus acht Jahrhunderten und das älteste Fachwerkhäuser Deutschlands werden Sie während der Stadtführung bewundern. Anschließend haben Sie Zeit für eigene Erkundungen.

Um ca. 15.00 Uhr beginnen wir dann die Heimreise nach Essen

Leistungen:
2 x Übernachtung/ Frühstück im Schlosshotel Blankenburg

1 x Abendessen im Schlosshotel Blankenburg

Stadtführung „Auf den Spuren von Dichtern und Denkern“ in Wernigerode, Stadtführung in Blankenburg

1 x Abendessen im Theatercafé Halberstadt

Führung im Großen Haus Halberstadt

1 x Opernkarte „Rigoletto“ im Großen Haus Halberstadt (2. PK – Reihe 9/ 10), Führung im Halberstädter Dom mit Domschatz Führung im Burchardkloster und Besuch des längsten Konzerts der Welt, Fachwerkführung in Quedlinburg

Mindestteilnehmerzahl 20 Personen

Preis p. P. im DZ 359,00 €

Einzelzimmerzuschlag 36,00 €



© Kluges Reisen

Bregener Festspiele 4. – 7. August 2016

Die weltgrößte Seebühne begeistert nicht nur aufgrund der natürlichen Kulisse des Bodensees. Die Wiener Symphoniker, führen unter der Intendantin Elisabeth Sobotka „Turandot“ von Giacomo Puccini auf.

4. Aug. 2016 Anreise und Kirche Birnau

Fahrt an den Bodensee. Genießen Sie einen der schönsten Blicke zum Bodensee und des Bodanrücks bei der Barockkirche Birnau. Führung durch dieses Kleinjuwel des Barocks. Weiterfahrt nach Lindau. Zimmerbezug. Abendessen im Hotel

5. Aug. 2016 Lindau/Bregenz/Turandot

Vormittags Stadtführung durch Lindau. Nach der Fahrt nach Bregenz erfahren Sie bei der Kulissenführung Erstaunliches über die Bregener Festspiele und die aktuelle Produktion.

Zeit zur freien Verfügung, Rückfahrt nach Lindau. Abendessen im Hotel, 19:30 Uhr Fahrt mit dem beleuchteten Festspielschiff nach Bregenz inkl. einem Glas Sekt. Turandot auf der Seebühne.

Rückfahrt mit dem Festspielschiff gegen 0 Uhr.



6. Aug. 2016 – Oberschwäbische Barockstraße

Nach dem Frühstück Fahrt nach Weingarten. Führung durch die berühmte Barockbasilika. Weiterfahrt auf der Oberschwäbische Barockstraße zur Führung in der Klosterkirche St. Georg mit kleinem Orgelkonzert auf der Gabler-Orgel. In Ravensburg stärken Sie sich bei original Käsespätzle in einer urigen Gaststätte.

Die reich verzierten Fassaden, Stadtmauern und Türme zeugen von der mittelalterlichen Blütezeit Ravensburgs. Führung im Kunstmuseum Ravensburg mit der Sammlung Selinka.

Rückfahrt zum Hotel. Der Abend steht zur freien Verfügung.

7. Aug. 2016 – Heimreise

Nach dem Frühstück treten Sie Ihre Heimreise an.

Zwischenstopp im Schloss Schwetzingen. Dort heißt es dann „Vorhang auf“ bei der Führung im Schloss und Rokokotheater Schwetzingen.

Leistungen:

Anreise mit einem modernen Reisebus, 3 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet im Gasthof Stift in Lindau 2 Abendessen (3-Gang), 1 Mittagessen (Tellergericht),

Eintrittskarte der Kategorie 2 für die Oper „Turandot“ am Freitag Ganztägige Reiseleitung für den Ausflug in Oberschwaben Führung in der Stiftskirche Birnau, Stadtführung in Lindau Hin- und Rückfahrt mit dem illuminierten Festspielschiff zur Seebühne inkl. 1 Glas Sekt zur Einstimmung,

Führung in der Basilika in Weingarten und der Kirche St. Georg mit exklusiven Orgelkonzert, Eintritt und Führung im Kunstmuseum Ravensburg

Führung „Vorhang auf“ im Rokokotheater Schloss Schwetzingen

Mindestteilnehmerzahl 15 Personen

Preis p. P. im Doppelzimmer

ab 15 Personen 759,00 €, ab 20 Personen 685,00 €

Einzelzimmerzuschlag 42,00 €

Beachten Sie bitte:

Für beide Reisen ist der Anmeldeschluss der 10. Januar 2016. Dies ist bedingt durch die Optionsfristen für die jeweiligen Theaterkarten. Weitere Informationen erhalten Sie über die Geschäftsstelle der Theatergemeinde.